

— und seine Stimme wurde heiserer und bewegter — „dieselbe Furt, welche jetzt vor uns liegt, als jene Klippen dort nicht mehr sichtbar waren. Ich hatte Browns prächtiges, aber wildes Pferd an der Hand. Es schwamm schlecht, scheute vor einem Busche, welchen die Flut vorbeiwälzte, bäumte sich, sank und trieb stromab. Ich mußte es seinem Schicksal überlassen. An jenen glatten Klippen versuchte es hinaufzuklimmen, glitt ab, schlug über, ward hinuntergewirbelt und nicht mehr gesehen. Brown hatte das jenseitige Ufer erreicht und der Katastrophe zugeschaut. „Tölpel! auf solche Weise mein bestes Pferd mich einbüßen zu lassen!“ rief er zornig und hieb mich mit der Gerte über das Gesicht, daß das Blut herabtröpfelte. Ich bebte vor Wut, blieb aber der Disziplin eingedenk. Ein zweiter Hieb folgte, ein dritter, und alle Rücksicht vergebend, stürzte ich mich auf ihn und warf ihn durch einen Anprall samt seinem Pferde in den Strom. Beide verschwanden. Der Gedanke an die entsetzlichen Folgen schoß wie ein Blitz durch mein Hirn. Also stürzte ich mich ihm nach, und indem ich ihn erfaßte, als er auftauchte, zog ich, selbst zum Tode erschöpft, den Besinnungslosen ans Land. Da überfiel mich eine Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, stand Brown vor mir, triefend und bleich. „Bindet ihn!“ befahl er seinen Leuten, und meine Hände wurden auf den Rücken gebunden. Was soll ich dich mit weiteren Einzelheiten ermüden? Ich wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und erhielt aus Rücksicht für mein bisheriges gutes Betragen — nur dreihundert Hiebe.“

Eine lange Pause folgte dieser schmerzlichen Mitteilung. „Elend“, so fuhr der bedauernswerte Jüngling fort, „und meiner ganzen Kraft beraubt, verließ ich nach einigen Monaten das Hospital und desertirte noch denselben Tag. Meine Angabe, daß ich an einem schleichenden Fieber lange geiecht, wurde durch mein elendes, bleiches Aussehen bekräftigt; aber dieses Fieber ist noch hier — hier!“ auf seine Stirn zeigend, fügte er düster hinzu, „und die Krisis wird eintreten, denn die Zeit ist gekommen. Doch siehe nach jenen Klippen — das Wasser steigt, wir müssen hinüber.“

Schweigend sattelten beide jungen Männer ihre Pferde, ritten durch den Strom und verschwanden bald hinter der jenseitigen Höhe. Nichts unterbrach darauf die feierlich ernste Stille des einsamen Flußthales, als das eintönige Murmeln und Sieden des immer höher steigenden Wassers, das über die Felsmauer hinwegströmte.

Die Sonne neigte sich gegen den Horizont als ein Zug „Rotjaken“, wie die englischen Soldaten von den Boers spöttischerweise genannt wurden, sich dem Oranjefflusse zuwandte. Staubige Kleider und ermattete Mienen bezeugten, daß sie einen mühsamen Tagemarsch zurückgelegt hatten. Den Vortrab bildete ein halbes Regiment Schotten in ihren wohlbekannten karierten Plaids. Diesen folgte ebensoviel leichte Infanterie eines andern Regiments; dann kam ein Regiment Gardebragoneer, von deren polierten Brustharnischen und Helmen der Widerschein der Sonnenstrahlen wie kurze Blitze hin und her zuckte; hinter ihnen ein langer Zug brauner Reiter in dunkelgrüner Jägerkleidung — die Hottentott-Divailleurs, welche im Kaffernkriege fast alle zum Feinde übergingen; zwei leichte Feldstücke schlossen den Zug.